

# Laibacher Zeitung.

Mr. 262.

Bränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
St. 11, halbj. St. 5.50. Für die Poststellung ins Ausland  
halbj. 50 St. Mit der Post ganz. St. 15, halbj. St. 7.50.

Donnerstag, 14. November

1867.

## Amtlicher Theil.

Das f. f. Obersthofmeisteramt hat die bei dem f. f. Hofzahlschreiber erledigte Stelle des ersten Cassiers dem zweiten Cassier Joseph Freyhammer, diese letztere Stelle aber dem Hofzahlschreiber Franz Fuchs zu verleihen befunden.

Das Finanzministerium hat den Controloer der Landeshauptcasse in Graz Wilhelm Bieber zum Zahlmeister der Landeshaupt- und Kriegscasse in Innsbruck ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. November.

### Der Umschwung in Oesterreich.

Jedermann weiß, wie tief der Pessimismus vor dem Eintritte des Freiherrn v. Beust in die Regierung um sich geprägt hatte, wie das Reich an einem unheilbaren Zwiespalt krankte und man schon von der „Auflösung Oesterreichs“ zu sprechen wagte. Der 4. November hat nun einem für Oesterreich gewiß nicht voreingenommenen Blatte Anlaß gegeben, einen Blick auf den Zustand Oesterreichs zu werfen. Die „Königliche Zeitung“, indem sie den Umschwung in Oesterreich von dem Jahrestage des 4. November 1866 datirt, an welchem ein kaiserliches Handschreiben aus dem Prager Schlosse den Freiherrn v. Beust in das Ministerium berief, findet die neue Epoche durch den Sieg der verfassungstreuen Politik eingeleitet, welche Herr v. Beust im Ministerrathe verfocht. Mit der Herstellung der ungarischen Verfassung, mit der Reintegration des Februar-Patentes waren die Voraussetzungen des vollen Ausgleiches zwischen den verfassungsmäßigen Ansprüchen Ungarns und den Bedürfnissen und Wünschen der übrigen Völker Oesterreichs so gut erfüllt, als es eben die in der Staatengeschichte beispiellos dastehenden Verhältnisse der polyglotten Monarchie gestatteten. Die Vollendung des hiermit angelegten Werkes wurde in die Hände der Völker gelegt. Für die deutsche Bevölkerung bedeutete überdies das Abgehen von dem außerordentlichen Reichsrath und das Zurückgreifen auf den Reichsrath des Februar-Patentes den Sieg jener Idee, für welche die Deutschoesterreicher

allenthalben ihre beste Kraft eingesetzt hatten. Wohl wogten im Kampfe die Parteien durcheinander, aber das Banner des liberalen Fortschrittes, des Constitutionalismus, es wehte immer hoch über den Streitern, und als es jüngst einem Handstreich der mächtigen Gegner — des Episcopates und seiner Verbündeten — nahezu gelungen wäre, dasselbe zum Falle zu bringen, da war es die Regierung, der Kaiser selbst, die sich an die Spitze der freiheitlichen Kämpfen stellten, und der Ueberfall mißlang.

Fügen wir noch hinzu, daß die Regierung bemüht ist, im Herrenhause all' den Gesetzen Annahme zu verschaffen, welche das Abgeordnetenhaus votirt hat, um die Verfassung auf einer viel breiteren freiheitlichen Grundlage auszubauen, als sie im Februar-Patente gegeben war. Daz sie im Herrenhause für jene Gesetze mit redlichem Eifer und mit aller Aussicht auf Erfolg wirkt, welche in Schule und Kirche den durch das Concordat verheerten Boden in fruchtbare, segenreiches Land umzuschaffen geeignet sind.

Endlich hat die Regierung in den Delegationen einen neutralen Boden geschaffen, auf dem die durch Verschiedenheit der Nationalität sich entfremdeten Völker Oesterreichs sich als Oesterreicher zusammenfinden und in den gemeinsamen Angelegenheiten ein neues modernes Band, das dauernde, selbstgeschaffene und darum von Alten respectirte Band der gemeinsamen Interessen, vorfinden werden.

Solche Anerkennung von Seite des Auslandes und namentlich des preußischen, dessen Haltung bisher stets eine negativ ablehnende war, kann uns nur mit der größten Genugthuung erfüllen, und unsern Muth für die Aufgaben, die unser noch harren, dauernd bestätigen.

### 49. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 12. November.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Freiherr v. Beust, Graf Taaffe.

Präsident Dr. Gislra eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

Präsident richtet an den Abg. Skene die Frage, wann derselbe seinen in der letzten Sitzung eingebrachten Antrag betrifft der Entwicklung des Tabakbaues in den diesseitigen Ländern begründen wolle.

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 Fr.,  
2 mal 80 Fr., 3 mal 1 Fr.; sonst pr. Zeile im. 6 Fr., 2 mal 8 Fr.,  
3 mal 10 Fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 Fr.

Abg. Skene erucht den Präsidenten, diese Begründung erst dann auf die Tagesordnung stellen zu wollen, wenn das Delegationsgesetz beschlossen sein wird.

Die eingelaufenen Petitionen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. (Darunter 27 Petitionen um Aufhebung des Concordates. Eine vom Abg. Schlegel überreichte Adresse der Gemeindevertretung von Hall in Tirol, in welcher diese sich gegen die Adresse der Bischöfe ausspricht, es mißbilligt, daß in der Sacristei der dortigen Pfarrkirche eine Petition für das Concordat zur Unterschrift aufgelegt wurde, und ihre Zustimmung zu der Haltung des Abgeordnetenhauses ausspricht, wird über Antrag des Ueberreichers vollinhaltlich vorgelesen.)

Es wird zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben steht der Bericht des Verfassungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes in Betreff der allen Ländern der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten und der Art ihrer Behandlung. (Delegationsgesetz.)

Berichterstatter Dr. Breitl versieht den Bericht. Der Ausschuss empfiehlt die Annahme des Gesetzes in der von ihm modifizierten Fassung.

Präsident eröffnet die Generaldebatte. Als Redner sind eingeschrieben gegen: Toman, Mende, Ryger, Giovanelli; für: Plener, Skene, Pratobevera.

Dr. Toman: Die Stellung, in welcher die diesseitigen Länder gegenüber dem 67er-Elaborat sich befinden, verlange die größte Selbstaufopferung von denselben.

Seine Meinung bezüglich des Ausgleiches habe er in der Adresse niedergelegt, er könne sich deshalb heute jeder Negation enthalten und sogleich an die Prüfung des Ausschusserichtes und der Regierungsvorlage gehen. Er constatire, daß die gemeinsamen Angelegenheiten, wie sie in dem Gesetze niedergelegt sind, Gegenstände sind, welche nach dem Octoverdiplome in die Kompetenz des weiteren Reichsrathes gehören. Um verfassungsmäßig vorzugehen, frage es sich, welche Vertretung hatte bisher das Gesetzgebungrecht über diese Angelegenheiten, und ferner, welcher Körper wähle die Delegation in diese Vertretung? Der Ausschuss habe diese Frage in den §§ 6 und 8 behandelt und sei zu dem merkwürdigen Resultate gekommen, daß ein Theil der Delegaten aus den Gruppen der Länder, ein anderer aus dem Reichsrathe gewählt werde.

Die gemeinsamen Angelegenheiten wurden früher in dem weiteren Reichsrathe behandelt, und deshalb könne der gegenwärtig versammelte Reichsrath keinesfalls das

## Senisseton.

### Eine englische Chevermittlungsanstalt.

Die nachstehende interessante Mittheilung gibt authentischen Aufschluß über einen Reklame-Schwindel, der schon seit einer Reihe von Jahren in den Annonsenspalten deutscher Blätter an die zahlungsfähige Dummheit appellirt und wohl schon manchen Goldvogel in seinen Nezen gefangen hat. Wir wollen daher zur Warnung mancher Pfund-Sterling-süchtigen Heirats-Candidaten den geheimnisvollen Schleier dieser sogenannten Chevermittlungsanstalt hier ein wenig lüften. Unter dem Titel: Office for marriages in London, und in Parenthese: Ancienne (soll wohl heißen: altbegründet — old-established) institution internationale pour la conclusion d'alliances matrimoniales kündigt „die Direction der in allen Ländern wohlbekannten internationalen Chevermittlungsanstalt Englands“ an, daß sie in ihrem „segensreichen Wirken“ fortfahe und alle „heiratswillige Personen“, denen das Herz nach reichen Engländerinnen jedes Ranges und jedes Bildungsgrades steht, ihre Sehnsucht befriedigen können, indem sie sich an die „Frau Directorin Schwarz“ oder an „John Schwarz und Comp., Dalston, London“ wenden. Die Pointe dieser Ankündigung liegt in dem angeblichen „Reichtum“ der Chestands-Candidatinnen, welche die Frau Directorin Schwarz oder John Schwarz und Comp. zur Verfügung zu haben behaupten, und die vor Sehnsucht brennen, deutschen Zünghingen jedes Alters und Standes ihr Herz und Vermögen zu führen zu legen; immer vorausgesetzt, daß diese die nothwendige Vorbedingung erfüllen, den Regeln und der Geschäftsordnung der „wohlbekannten internationalen Chevermittlungsanstalt“ gerecht zu werden. Diese Menschenfreunde, welche sich nicht nur für die Rassekreuzung, sondern auch für die heilsame Verbreitung des Wohlstandes inter-

essiren, können übrigens gefaßt werden und sind sich auch der Ungesetzlichkeit ihres Geschäftes wohl bewußt. Sobald sich beweisen läßt, daß sie für ihre Vermittlerdienste Geld nehmen, in welcher Form dies auch sein möge und gleichviel, ob das Geschäft im Laufe der Verhandlungen abgebrochen oder zu Ende geführt wurde, welch' letzterer Fall selbstverständlich nie eintritt, — so fallen sie unter die Bestimmungen einer alten Parlamentsakte gegen „Skuppelei“, welche schon früher gegen ähnliche Unternehmen in Anwendung gebracht worden ist und die Criminaljustiz zu Gefängnisstrafen bis zur Deportation ermächtigt. Wie gesagt, sie sind sich ihrer Lage wohl bewußt, und treten daher mit großer Vorsicht auf. Die Unnonce erscheint nie in englischen Blättern, in denen sie übrigens auch kein Publicum finden würde. Die Engländer haben ihre eigenen Heirats-Agenturen auf den Redactions-Bureaux der Penni-Wochenblätter, von denen sie im Interesse des buchhändlerischen Vertriebs gratis bedient werden. Daneben ist jener Puff zu plump, um eine Betrachtung in der Nähe aushalten zu können. England ist allerdings das reichste Land der Welt, aber gleichwohl gibt es keine „reiche Engländerinnen.“ So paradox diese Behauptung auch dem mit den englischen sozialen Verhältnissen weniger vertrauten Ausländer erscheinen mag, so entspricht sie doch vollkommen den tatsächlichen Umständen. In seinem Lande der Welt ist das weibliche Geschlecht, nicht blos relativ, sondern positiv so arm als in England. Die Primogeniturgesetze, welche als thranische Sitte auch in denjenigen Familien wirken, die denselben rechtlich nicht unterworfen sind, schließen die Töchter mehr oder weniger vom Besitz aus. Selbst die Tochter eines Herzogs bringt ihrem Gatten so gut wie nichts als Heiratsgut. Die Sitte und die von ihr geheiligte Concentration der Vermögen verlangt, daß die Engländerinnen ohne Mitgift, ja in den mittleren und unteren Gesellschaften sogar ohne Aussteuer an den Mann gebracht werden. Nur ein reicher Geschäftsmann, der einen Lord zum Schwiegersohn haben

will, hat bedeutendere Geldopfer zu bringen, um zu der Mesalliance zu reizen. Nur ein ganz außerordentliches Zusammentreffen von günstigen Verhältnissen vermag hier eine reiche Erbin zu produciren, und eine solche hat dann natürlich auch nicht nötig, sich von der Frau Directorin Schwarz unter die Haube bringen zu lassen. Die seltenen Ausnahmen bekräftigen nur die Regel und diese ist: daß es keine reiche Engländerinnen gibt. Der Theil des deutschen Publicums, auf welchen John Schwarz und Comp. speculiren, scheint übrigens die romantische Sage von den „reichen Engländerinnen“ noch alsbare Münze hinzunehmen, oder wenigstens mit barer Münze zu bezahlen; denn rentieren muß sich das Geschäft, oder es würde längst aufgegeben worden sein. Jene Annonce in großen deutschen Blättern fehren nun schon seit mindestens 10 Jahren regelmäßig wieder. Die neueste Version besagt, daß John Schwarz und Comp. befähigt seien, „selbst den höchsten Ranges- und Vermögens-Ansprüchen zu genügen“, und diese Worte sind in fetter Schrift gedruckt. Das Bewußtsein, mit den englischen Criminalgesetzen auf gespanntem Fuß zu leben, macht die geheimnisvollen Vorsteher des segensreichen Instituts sehr vorsichtig, und dies ist der Grund, daß wir nicht in den Stand gesetzt worden sind, unsere Enttäuschung durch documentarische Evidenz zu vervollständigen. Wir haben nämlich den Versuch gemacht, durch einen Brief an die Direction Näheres zu erfahren; aber der blieb unbeantwortet. Eine bestimmte Adresse hüten sich alles, was sie zu verrathen wagen. Nun, Dalston, das ist eine abgelegene, aber ausgedehnte Vorstadt im Nordosten Londons, voll von kleinen Häusern und Straßen, von denen immer die eine wie die andere aussieht. Es ist so recht eigentlich das Viertel der respectablen Cityclerkes und der zweifelhafteren Industrieritter. Anständige „Offices“ irgend welcher Art gibt es daselbst überhaupt nicht, und jeder Londoner würde lachen, wenn man ihm zu-

Gesetzgebungsrecht in diesen Angelegenheiten haben. Es sei also unrichtig, wenn der Ausschuss in seinem Entwurfe § 6 dem gegenwärtigen Reichsrathen (und dem ungarischen Reichstage) das Gesetzgebungsrecht über die gemeinsamen Angelegenheiten vindicirt. Würde man bei den Anschauungen des Ausschusses verharren wollen, so würde den Landtagen der größte Abbruch geschehen. Nur diese allein hätten das Recht, die Delegaten für die gemeinsamen Angelegenheiten zu wählen; nimmt man ihnen dieses Recht, so würde man nur neue Unzufriedenheiten der Königreiche und Länder schaffen.

Dass man aber den Ländern dieses ihnen zukommende Recht entziehen wolle, gehe aus den einzelnen Paragraphen des vom Ausschusse vorgelegten Gesetzes mehr als genügend hervor, trotzdem das 67er Elaborat ausdrücklich in den Delegationen nichts als eine Vertretung der einzelnen Königreiche und Länder sehe. Redner verliest die bezüglichen Stellen. Die Ungarn nehmen als Ausgangspunkt die pragmatische Sanction. Diese sei aber von den einzelnen Königreichen und Ländern abgeschlossen worden. Die Regierungsvorlage hätte wenigstens im Principe die Verfassungsmäßigkeit gerettet. Wenn er dies hervorhebe, so müsse er im Gegensatz dem Ausschusstantrage den Vorwurf machen, daß derselbe ganz principienlos sei, er sei weder opportun, noch verfassungsmäßig.

Wenn aber die Regierung schon das Principe anerkannt hatte, so hätte sie weiter gehen und dasselbe auch strikte durchführen und die Wahl den Landtagen übertragen müssen, dann hätte sie die Königreiche und Länder vollkommen befriedigt. Er könnte daher mit freier Überzeugung nie auf die Regierungsvorlage zurückgehen, nur in der Zwangslage, in der er sich befindet, werde er für die Regierungsvorlage stimmen.

Abg. Plenier: Wenn er für den Ausschussericht spreche, so wolle er damit nicht sagen, daß er denselben vollkommen beipflichte; nur die Zwangslage, in der sich die diesseitigen Länder befinden, können ihn bewegen dem beizustimmen. Gegen die Vorlage, welche die Ungarn machen, sprechen staatsrechtliche Bedenken. Es sollen den Theilen der Vertretungskörper, solche sind die Delegationen, höhere Rechte eingeräumt werden, als die betreffenden Vertretungskörper selbst besitzen. Dies sei eine staatsrechtliche Abnormität.

Die Abgeordneten sind von dem Volke gewählt, dessen Vertreter sie sind, und sie werden jetzt eingeladen, einen Theil ihrer Rechte und den wesentlichsten, nämlich das Steuerbewilligungsrecht, an einen anderen Körper abzutreten. Die Verfassung dieser Delegationen habe übrigens in dem gesammten Staatsrecht kein Präcedens, es röhre dies von der Abneigung her, mit welcher die Ungarn daran gingen, diesen Beschluss zu fassen. Der Schriftenwechsel zwischen den Delegationen finde nur eine Analogie in den Relationen und Correlationen der alten deutschen Reichsstände.

Ungarn, in welchem die ständischen Traditionen noch sehr lebhaft sind, habe sich diese ständischen Reminiscenzen angeeignet und in der Vereinigung zur gemeinsamen Abstimmung der Forderung des Parlamentarismus nur wenig Rechnung getragen. Der ganze Apparat werde ein höchst schwefälliger werden und er habe die Überzeugung, daß der gerade Sinn der diesseitigen Bevölkerung die reine Personalunion mit scharfer Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete und die Verhandlung der beiden Staaten von Fall zu Fall durch Delegationen, welche

mutthen wollte, an die Existenz eines old-established office in Dalston zu glauben. Da nirgends ein Firmenschild der Welt anzeigt, wo Schwarz und Comp. für das Wohl der heiratswilligen Menschheit wirken, so können diese Herren oder Damen (wahrscheinlich Herr und Dame) ihre Briefe nur durch Privat-Verständigung mit den Dienstboten erhalten. Und so ist es. Ein Briefträger, dessen Vertrauen wir uns durch ein acceptables Trinkgeld zu erwerben gewußt hatten, zeigte uns das Haus, in welchem er und seine Collegen diese „ausländischen Briefe“ abzugeben haben. Fast täglich laufen solche ein. Das Häuslein ist eine elende Hütte mit einem kleinen Laden, in welchem Tabak, Thee, Gewürz, alte Kleidungsstücke, Provisionen, Käpfel, Schuhe, Confect und dergleichen in füßer Harmonie feilgeboten wird. Außer dem Ladenfenster enthält das ganze Haus nur noch ein Fenster im ersten Stock, und dies war, als wir es sahen, mit Papier in anspruchsloser Ursprünglichkeit repariert. Die Leute im Laden wissen vom „internationalen Heiratsbüro“ nichts, sie haben den Auftrag, gegen Vergütung für die Mühe, gewisse foreign letters in Empfang zu nehmen, welche ein fremder Herr täglich in ihrem Laden abholt. Wir wissen nicht, in welcher Ausdehnung Schwarz und Comp. die Dummheit ihrer deutschen Landsleute in Contribution setzen. Die Narren, die sich durch eine solche Annonce fangen und ausbeuten lassen, verdienen kein Mitleid. Wenn jedoch das eine oder das andere Opfer den Wunsch und den Mut haben sollte, offen hervorzutreten und sich Genugthuung zu verschaffen, so raten wir ihm, sich an den Londoner „Deutschen Rechts-Schutzverein“ (Adresse: 13 Red Lion Square W. C.) zu wenden. Jene Vorsteher der „weltberühmten“ Chevermittlungsanstalt können nämlich gefaßt werden, was bei Schwindlern in anderen Linien nur ausnahmsweise der Fall ist.

übrigens die Entscheidung in den Händen behielten, vorziehen würde dem schwefälligen Apparate, welcher mit den Delegationen geschaffen wird. (Bravo links.) Er hoffe, daß Ungarn mit der Zeit anderer Meinung werden wird, es wird die Überzeugung gewinnen, daß die europäischen Verhältnisse nicht danach angethan sind, daß kleine Staaten sich hervordrängen, und er sehe in der Geschichte des ungarischen Eisenbahnanlehns die erste Lection, welche Ungarn erhalten hat.

Doch sei es die erste Rothwendigkeit, wieder ein verfassungsmäßiges Leben herzustellen und das budgetlose Regiment zu beenden, und deshalb könne er in der Zwangslage, in der sich die diesseitigen Länder befinden, nur die Annahme des Gesetzes empfehlen. Möge aber die Regierung die schweren Opfer, welche die diesseitigen Länder durch die Annahme des Ausgleichs übernehmen, gebührend würdigen und den Völkern Österreichs endlich die langersehnte Freiheit bringen. (Bravo.)

Abgeordneter Mendel ist über die Delegationen ganz anderer Ansichten als der Ausschuss. Das Principe der Delegationen könne nach seiner Überzeugung einen gesunden politischen Kern enthalten. Es sei das Charakteristikum des Constitutionalismus, daß er sich an Gegebenes und Vorhandenes anschließt, und dies geschehe durch die Delegationen. Könnte man die Verfassung Österreichs ganz neu schaffen, so würde er sich, er sage es offen, nicht den Styl und die Architektonik des gegenwärtigen Verfassungsbauern wählen; so aber solle das Vorhandene nur adaptirt und wohlthätig gemacht werden.

Auch Ungarn habe sich in einer Zwangslage befunden, auch Ungarn sei nicht so freudig daran gegangen, ein gutes Stück Recht des Reichstages aufzugeben, aber es erkannte, daß dies geschehen müsse zu Gunsten des gemeinsamen Vaterlandes. In dem Abschluße, wie er vorliegt, feiere der Constitutionalismus einen Sieg und man möge es der Zukunft überlassen, das Vorhandene umzugestalten und zu verbessern.

(Vizepräsident Hopfen übernimmt den Vorsitz.) Wenn sich die Delegationen als mangelhaft beweisen, so werden die Mängel eine vorzügliche gemeinsame Angelegenheit sein, und dann werden die verfassungsmäßigen Körper dafür eintreten, daß die bezüglichen Bestimmungen geändert werden. Man werfe den Delegationen Schwerfälligkeit vor, dem entgegen müsse er bemerken, daß allerdings in Österreich überhaupt der Constitutionalismus etwas complicirtes sei.“

Die Delegationen hätten aber den Vorzug, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen das allein Mögliche und Durchführbare seien, alle Kritiken der Delegationen hätten sich auf Negationen beschränkt, ein positiver Vorschlag, der den Delegationen vorzuziehen wäre, sei nicht zu Tage gefördert worden.

(Freih. v. Becke erscheint auf der Ministerbank.)

Er könne sich nicht der Befürchtung hingeben, daß die Ungarn immer als geschlossene Phalanx und die diesseitigen Länder immer disparat auftreten werden.

Auch in Ungarn gebe es Parteiungen, welche der Reichstag bei der Wahl nicht übergehen könne: die Kroaten, Serben, Rumänen und Sachsen und vorzüglich die Linken, und diese lassen nicht das Auftreten als geschlossene Phalanx voraussetzen. Uebrigens habe der Reichsrath bei jeder Wahl die Nationalitäten berücksichtigt, so im Finanz-, im Adress- und anderen Ausschüssen.

Die nationalen Neubungen werden aber hoffentlich mit der Zeit verschwinden, wenn die individuelle Freiheit entwickelt wird. Redner widerlegt die Beantwortung des Dr. Toman über den § 6 und beruft sich dabei auf § 25 des 67er Elaborats. Der vom Abgeordneten Dr. Toman vorgelesene § 25 sei eine fehlerhafte Übersetzung. Der Urtext (welchen Redner ungarisch citirt) spreche von der diesseitigen Reichsvertretung, nicht, wie Dr. Toman behauptet, von den Vertretungen der Königreiche und Länder. Redner schließt, indem er sich für die Regierungsvorlage ausspricht. (Bravo.)

(Schluß folgt.)

## Bertani über den Tag bei Mentana.

(Schluß.)

Bei der Rückkehr von der Unterhandlung drang ein französischer Officier, Adjutant des Generals Polhes — gegen allen Kriegsgebrauch — mit einem Bataillon des 59. Linien-Regiments vor, besetzte damit alsbald die Barricade und ließ die auf der Straße und in den Häusern betroffenen Freiwilligen nach dem feindlichen Lager bringen. Als ihm deshalb lebhafte Vorwürfe von Narratoni, dem Adjutanten des Obersten Salomone, gemacht wurden, wußte er nicht, was er antworten sollte.

Beim Erscheinen dieser Soldaten feuerten die Unseren, entrüstet über diese Gewaltthäufigkeiten der Franzosen, noch einige Flintenschüsse ab. Nachdem endlich vollständige Waffenruhe eingetreten war und die ehrenvollen Capitulations-Bedingungen bekannt gemacht wurden, wurden die Freiwilligen des Castells frei erklärt und angeordnet, daß dieselben später von einer Compagnie Franzosen bis Passo Corese begleitet werden sollten.

In einem Augenblick stürzten sich die Franzosen auf unsere Gewehre und begannen dieselben allejammt zu zerbrechen. Geringer Verlust in der That, gegenüber den Chassepot-Gewehren, die 8—10 Schüsse in der Minute bei grösster Leichtigkeit der Handhabung abgeben,

und auch 12—15 Schüsse gestatten, da man die Patrone bequem in der Hand halten kann.

Ich wendete mich nun an den ersten Officier, der mir aufstieß, erbat mir seinen Beifand, Schutz und Hilfe für die Verwundeten und fand, die Wahrheit zu gestehen, Waffenbrüder, welche uns jede Sorgfalt angehieben ließen, unseren Wünschen zuvorkamen und sich zu jeder Dienstleistung im voraus bereit erklärten.

Es war das zweitemal, daß mir die Franzosen als Sieger gegenüberstanden: im Jahre 1849 in Rom und nun auf den es umgebenden Hügeln. Damals war es ein einzelter Feind, gegen den wir kämpften; heute hatten sich drei zu unserem Untergange verschworen. Damals aber wie jetzt erfuhren wir von der Mehrzahl der Officiere nur Zuvorkommenheit und theilnehmende Unterstützung.

Ein Officier erbot sich, den Unterlieutenant Centenari, Factor dieser Druckerei, und schon zu Monte rotondo verwundet, zu begleiten, und unsern Ambulanzwagen aufzufinden. Inzwischen richtete ich an den Oberst der Franzosen das Ansuchen, mir die Mittel, welche der Ort darbot, zum Transport der Verwundeten zu überlassen; ich wurde aber abschlägig beschieden. Es war natürlich: die Verwundeten waren als Kriegsgefangene erklärt; die von den Franzosen in ihre Ambulanzen jenseits Mentana aufgenommenen Unseren waren in den ersten Morgenstunden nach Rom abgeschickt worden. Jene von Mentana hatten ihnen noch im Laufe des Tages zusammen mit den anderen, in die zwischen Mentana und Monte rotondo postierte Ambulanz aufgenommenen päpstlichen Truppen zu folgen. Und das war ein Glück für die Verwundeten, weil die Entfernung von Rom nur eine ganz geringe und die sehr bequemen Transportmittel, welche von da anlangten, hinreichend waren zu schneller Beförderung aller, während wir uns auf wenigen plumpen, unbequemen Fahrzeugen bis Passo Corese schleppen lassen mußten, und von hier aus noch mehrere Stunden Eisenbahnfahrt zu erdulden hatten, bis wir nach Terni gelangten, wo die Localitäten für Spitäler ebärmlich und überfüllt stand.

Während ich die Rückkehr des Officiers von Monte rotondo erwartete, sagte mir eine Gruppe von Officiieren jeder Grade, daß die an diesem Tage verfügbare gewesenen Truppen, sowohl päpstliche als Franzosen, 15.000 Mann betragen hätten; daß noch weitere Geschütze, beiläufig 15, um welche nebst anderen Verstärkungen Abends vorher angesucht worden, eingetroffen waren, denn es war Befehl gegeben, Monte rotondo am Abend kräftig anzugreifen und der Sache ein schnelles Ende zu machen, damit weiteres Blutvergießen vermieden werde, und sie lagen mir an, auch meinerseits dahin zu wirken, daß ferneres Morden verhütet bleibe.

Inzwischen lehrte der Officier mit Centenari zurück; sie waren bis Monte rotondo und zum Kloster der heiligen Maria hinaufgestiegen; nichts war mehr von den Unsern zu erblicken, ausgenommen die gleich vom Anbeginn an von Mentana dahin transportirten Verwundeten; die Franzosen waren Herren dieser prächtigen Stellung. Mir wurde leichter um's Herz.

Ich erfuhr, daß die beiden französischen Regimenter, welche uns angegriffen, erst Sonntag Morgens in Rom eingetroffen waren und am Montag früh um 4 Uhr schon gegen uns abgeschickt wurden. Sie hielten im zweiten Treffen, die Ehre des ersten Angriffes den Zuaven überlassend. Als aber diese aus der Front und unserer linken Flanke vertrieben und geworfen worden waren, traten die Franzosen an ihre Stelle.

Es bestand ein wahrer Wettkampf, um uns gefäßig zu sein. Ich hatte eine Amputation des Schenkels vorzunehmen und ließ die französischen Ärzte fragen, ob sie Chloroform hätten. Sie sagten mit der bedauernden Erklärung, daß sie ihre Ambulanz-Cantine nicht mit hätten, und boten sich mir als Gehilfen zur Operation an. Ich acceptierte, und sie waren mir in der That wertvolle Helfer. Ich stellte ihnen hernach unsere Verwundeten vor, unter welchen ein Graf Bolis aus der Romagna, in der Brust im gefährlichsten Grade verwundet; der brave Mayer, im vorigen Jahre schon schwer verwundet, Capitän des fast ganz versprengten Corps der Livornesi; Adami, aus einer ausgezeichneten Familie Livornos, mit mehreren anderen Genossen, und der tapfere Commandant Stella aus Genua, waren. Ich verlangte ihre Hilfe auch für eine andere Amputation, und sie bewilligten sie mir auch. Kurz, sie waren den Verwundeten gegenüber sehr dienstfertig und versprachen, auf dieselben bei deren Ueberführung nach Rom ihr ganzes Augenmerk zu richten. Die Wunden, fast alle aus einer kurzen Distanz entstanden, sind schwere: an der Brust, am Bauch, an dem intern Theile des Schenkels, an den Knien; einige werden den Verlust von Gliedern nach sich ziehen.

Alle Combattanten, welche sich im Castello und in den Häusern befanden, in der Zahl von beiläufig 300, wurden in die Capitulation miteinbezogen. Die anderen, welche bei dem Einmarsch der Franzosen in Mentana in das feindliche Lager geschickt worden waren, wurden aus Irrthum nach Rom geführt, und zwar, wie ich Grund zu glauben habe, zum Missvergnügen des französischen Generals, welcher so viele der Unsern als nur immer möglich an die italienische Grenze zu senden wünschte. Frau Jessie Morio-White, welche mit Genehmigung aller politischen und militärischen Behörden nach

Rom gehen durfte, um den Austausch der Verwundeten zu verlangen und die Auslieferung des Körpers von Enrico Cairoli zu erhalten, hatte Gelegenheit, die Stadt in den zwei verschiedenen Phasen — der bangenden Un gewissheit über den Ausgang des Kampfes und der Gewissheit des Sieges — zu beobachten.

Sie fand Rom nach der Ankündigung des Sieges vollgepflastert mit Männern, Weibern und Kindern, welche dem traurigen und langen Einzuge der Verwundeten bewohnten. Diese mildherzige und gelehrte Frau wird uns interessante Details über ihren langen Aufenthalt daselbst mittheilen. Wir, die wir am 4. gegen 3 Uhr Nachmittags, von einer Compagnie zuavies bis an die Grenze eskortiert, Mentana verließen, sahen den Hügel von Monte rotondo mit Neugierigen übersät. Die päpstliche Artillerie trat, als sie uns erblickte, aus ihren Länen und die sehr tapferen Führer der jungfräulichen päpstlichen Kanonen, die Dragoner und Gendarmen, riefen mit rein römischem Accente und bitterer Ironie: „Rom oder der Tod!“ wobei sie mit der flachen Hand auf ihre Kanonen klopften.

Aber bleiben wir aufrecht, Freunde. Die Waffen ehre wurde im ungleichen Kampfe gewahrt. Die Barriade und die ganze Vertheidigung von Mentana schützte in heldenmäßigen Kampfe den Rückzug der Unseren, welche, um mehrere Hundert verringert, die Grenze erreichen konnten; selbst die mit den Franzosen abgeschlossene Capitulation von Mentana bewies, was diese Soldaten von uns dachten.

## Oesterreich.

**B**pest, 11. November. (Vertrauensadresse.) — Baron Rauch.) Die Klausenburger Stadtrepräsentanz hat eine Vertrauensadresse an das Ministerium beschlossen. — Aus Bucovar wird gemeldet, daß der Banus-Locumtenens Baron Rauch, der dahin gekommen, um sich über die Situation bezüglich einer Verständigung mit Ungarn zu unterrichten, daselbst von dem massenhaften Volke jubelnd unter Pöllerschüssen empfangen wurde. Es finden zahlreiche Conferenzen statt.

## Ausland.

**K**assel, 11. November. (Die Generalversammlung des Nationalvereins) überwies den Rest der Flottengelder an die Bundes-Marine, und die Summen von 2000, 1000 und 500 Thaler an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, an die deutsche Seemannsschule und an den Londoner deutschen Rechtsschutzverein. Sodann wurde die Auflösung des Vereins beschlossen. Ein aus zwölf Gliedern bestehender Ausschuss wird die noch verfügbaren Vereinsmittel verwenden.

**Florenz**, 10. November. (Für die Verwundeten. — Historisches über Mentana. — Auswanderung.) Dem Ministerium des Innern ist ein außerordentlicher Credit von 50.000 L. eröffnet worden, die unter die verwundeten Theilnehmer der letzten Expedition nach dem Römischen, so wie an die Witwen und Waisen der Gefallenen vertheilt werden sollen. — Mentana, welches durch die letzten Ereignisse eine so rasche Berühmtheit erlangt hat, ist eine kleine Ortschaft von 5—600 Einwohnern in der Comarca, 14 Mitglien von Rom und 2 von Monte rotondo. Es ist auf dem Abhange eines Hügels erbaut, auf dem das alte Monumentum lag, welches in der Urgeschichte Roms eine bedeutende Rolle spielte und sich später durch seinen ausgezeichneten Wein hervortat. Ovid, Seneca und Marzial hatten dort Landhäuser und Grundstücke. Es war die Heimat des Crescenzo Nomentano, der im zehnten Jahrhundert unter dem Titel eines Consuls und Herzogs sich zum Herrscher von Rom aufwarf, die Päpste absetzte und schließlich vor der Engelsburg enthaftet wurde, wo er sich im Kampfe gegen Kaiser Otto III., der Papst Gregor V. zu Hilfe gelommen war, eingeschlossen und festgestellt hatte. In Mentana fand auch im Jahre 800 die Begegnung zwischen Papst Leo III. und Karl dem Großen statt, als letzterer seinen Römerzug unternahm, um das Grab des heil. Petrus zu besuchen. Von dort zogen beide im Triumph in die ewige Stadt ein, wo der Papst dem Kaiser dann die Krone des h. römischen Reiches aufsetzte. — Eine Correspondenz aus Como in der „Opinione“ macht auf die massenhafte Auswanderung nach Südamerika (Buenos Ayres und Montevideo) aufmerksam, die in jener Provinz stattfindet. Bei der letzten Aushebung fand man in vielen Landbezirken nur die Krüppelhaften und die einzigen Söhne daheim.

**Genua**, 11. Nov. (Wahlen.) Bei den gestern statt gehabten Wahlen des Generalstaatsrathes siegten die Independenten vollständig. Alle radikale Candidaten sind durchgesunken, unter anderen Fazy, welcher die allerge ringste Stimmenzahl erhielt. Der Wahlact ging ohne die mindeste Ruhestörung vor sich.

**Mexico**. (Kaiser Maximilian an Juarez.) Die „Liberte“ veröffentlicht nachstehendes Schreiben, das Kaiser Maximilian wenige Augenblicke vor seinem Tode an Juarez gerichtet: „Herrn Benito Juarez! Im Begriffe, zu sterben, weil ich den Versuch gemacht, ob ich durch Einführung neuer Institutionen nicht dem blutigen Bürgerkriege ein Ende machen könne, der seit einer Reihe von Jahren dieses unglückliche Land zu Grunde

richtet, würde ich mein Leben mit Freuden hingeben, wenn ich wüßte, daß dieses Opfer zum Frieden und zur Wohlfahrt meines neuen Vaterlandes beitragen könnte. Auf das Innigste überzeugt, daß nichts Beständiges aus einem blutgetränkten Boden sich erheben kann, und erschüttert von gewaltigen Schicksalsschlägen, beschwöre ich Sie in der feierlichsten Weise und mit der Aufrichtigkeit, welche mir die wenigen Augenblicke, welche ich noch zu leben habe, einflößen, kein anderes Blut mehr als das meine fließen zu machen. Ich beschwöre Sie auch, jene Ausdauer, welche ich mitten im Glücke erkennen und loben gelernt habe, und mit welcher Sie eine heute triumphirende Sache vertheidigt haben, anzuwenden bei der erhabenen Aufgabe der Versöhnung der Geister, um auf einer festen und dauerhaften Grundlage den Frieden und die Ruhe in diesem unglücklichen Lande wieder herzustellen.“

## Tagesneuigkeiten.

(Auszeichnung.) Se. I. I. apostol. Majestät haben das von dem Symboliker und Geschichtszeichner Herrn Ferdinand Teweles componierte allegorisch-historische Kunstdrame: „Die Fürsten und Könige Ungarns seit nahe 1000 Jahren“ anzunehmen und denselben die mit dem allerhöchsten Wahlspruch geschmückte große goldene Medaille zu verleihen geruht.

(Martinigäns.) Montag Vormittag überreichte in Wien nach altem Gebrauch eine Deputation der israelitischen Gemeinde zu Preßburg bei Hof die Martinigäns. Die Kaiserin erhielt zwei mit tricoloren Bändern geschmückte Prachteremplare von Martinigäns, Kronprinz Rudolf erhielt zwei mit Seidenbändern, Prinzessin Gisella ebenfalls zwei, Se. Majestät der Kaiser erhielt vier und Frau Erzherzogin Sophie zwei Stück.

(Ihre l. S. die Großfürstin Helene) von Ruhland hat als Zeichen der Erinnerung für das freundliche Entgegenkommen, mit welchem der Männergesangverein in Wien am versessenen Freitag Abends in ihrer Anwesenheit einige Chöre von Schubert gesungen hat, für den Schubert-Monumentfond 200 fl. gewidmet, dem Herrn Chormeister Herbeck einen wertvollen Brillantring und dem Chormeister Weinwurm eine Garnitur von Hemdnöpfchen in Perlen zu senden lassen und sich wiederholt über die Leistungen des Vereins auf das günstigste ausgesprochen.

(Verhandlungen über das Testament Maximilian's.) Der belgische Minister Herr Tesch weist seit einigen Tagen wieder in Wien, um an den Berathungen der Commission teilzunehmen, welche zur Regelung der Verlassenschafts-Verhältnisse des Kaisers Maximilian daselbst tagen wird. Dieselbe wird, wie man dem „Vaterland“ mittheilt, aus den Mitgliedern: Herrn Erzherzog Karl Ludwig als Curator; dem Freiherrn Philipp v. Krauß; dem Präfecten von Miramar, Herrn Fregatten-Capitän Radonek; und einem Mitgliede des Ministeriums des Neubau bestehen.

(Georg V. böhmischer Großgrundbesitzer.) Sicherem Vernehmen zufolge trägt sich der König von Hannover mit der ernsten Absicht, sich in Böhmen anzukaufen. Vorerst soll das demnächst zur Teilbietung gelangende landstädtische Gut Berzno, im Werthe von mehr als anderthalb Millionen Gulden (Eigentum der gräflich Pachtaschen Erben), dazu bestimmt sein; der Kaufcontract dürfte noch im Laufe dieses Monates abgeschlossen werden.

(Der Wiener Frauenerwerbverein), der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes zu heben und zu fördern, hielt kürzlich die erste Generalversammlung ab. Der Ausschuss erstattete einen ausführlichen Bericht über die Unternehmungen und Thätigkeiten des Vereins während des ersten Vereinsjahrs, welcher die erfreuliche Thatache constatiert, daß die meisten jener Einrichtungen, welche derselbe begründete, von einem guten Erfolge begleitet waren, namentlich fand die Handelschule eine sehr lebhafte Betheiligung Seitens der erwerbenden Mädchen und es ist bereits eine größere Anzahl von tausendjährig ausgebildeten Mädchen in Wiener Geschäften angestellt worden. zunächst beabsichtigt der Verein nunmehr eine gewerbliche Zeichenschule für Mädchen einzurichten und sind bis für schon alle Vorbereitungen getroffen, auch sollen regelmäßige Vorlesungen zur weiteren Ausbildung für Frauen und Mädchen gehalten werden.

(Der Grazer Photograph Herr Cm. Mariot) hat die interessantesten Partien der Adelsberger Grotte mittelst Magnetlicht aufgenommen. Diese Photogramme, durch Retouche geschickt ergänzt, präsentieren sich wie fein und scharf gearbeitete Stahlstiche und werden gewiß viel Beifall finden. Bekanntlich hat Herr Mariot von Sr. Maj. dem Kaiser für diese Grottenansichten die große goldene Medaille für Fortschritt erhalten.

(Garibaldi) ist zu Varignano angelommen. In Spezzia — sonst eine sehr ruhige Stadt — erwartete eine unermehrliche Menge den gefangenen General auf dem Bahnhofe. Die Pferde des Wagens, der ihn nach Varignano bringen sollte, wurden ausgespannt und Garibaldi in einem wahren Triumphzug bis zum Gefängnis gefahren. Das Fort Varignano, in welchem Garibaldi jetzt wie nach dem Tage von Nepomonte internirt worden ist, liegt auf der Insel Palmaria bei Spezzia. Am Ende des südwestlichen Vorgebirges, welches den Golf von Spezzia begrenzt, liegt Porto Venere mit Schloss und der Kirche, letztere, S. Pietro, auf den Fundamenten eines Venus-Tempels; vor diesem Vorgebirge liegt die Insel Palmaria mit dem Fort. Auf der Ostseite der Bucht liegt Lerici, wo Shelley ertrank.

(Abdankung des Kaisers Napoleon.) In Pariser Hofkreisen — so schreibt ein Correspondent der „Köl. Ztg.“ — in denen die lebten sich drängenden Ereignisse manche Blasen haben aufsteigen lassen, trägt man sich mit einer Fülle von Cancans und Romangespinsten, die insofern ein Recht auf Beachtung besitzen, als sie zeigen, wie weit die Auseinandersetzung der Geister, welche Napoleon III. umgeben, bereits gediehen ist. In der That ist es unglaublich, was da alles für möglich gehalten wird. Man versichert und stellt die Sache fast als öffentliches Geheimniß dar, daß gegenwärtig die Kaiserin Eugenie nichts unversucht lasse, um Napoleon III. zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes, des kaiserlichen Prinzen, zu veranlassen. Durch diese Combination würde die Kaiserin Regentin.

## Locales.

(Militärveränderungen.) Der Major Adolf v. Susic des Infanterie-Regiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 wurde zum Oberstleutnant beim Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Kronprinz von Preußen Nr. 20, der Hauptmann Friedrich Prieger des Infanterie-Regiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 zum Major im Regiment ernannt.

(Ordensverleihung.) Dem Vorstand des Centraluntersuchungsbureau's der Wiener Polizeidirection, Regierungsrath Josef Garip, wurde von Sr. I. I. apost. Majestät mit allerh. Entschließung vom 27. October d. J. gestattet, den osmanischen Medschidje-Orden annehmen zu dürfen.

(Die Debela'schen Legate) werden von den „Novice“ bestätigt und als die bedeuten Anstalten bezeichnet: Die bessige Matrica, der Hermagorasverein, die dalmatinische Matrica mit je ein Fünftel und die südslavische Universität in Agram mit zwei Fünftel. Die Section der „Matrica“ für Herausgabe der Bücher schlägt vor, dem Erblasser die Dankbarkeit zunächst durch Veröffentlichung seiner Lebensbeschreibung zu bezeugen.

(Alcide d' Europa), wie er sich auf den Anslogzetteln nennt, produzierte sich gestern Abends im Hotel Elefant. Seine Leistungen befunden allerdings eine wohlauf herkommliche Kraft und große Gewandheit und fanden bei dem dankbaren Zuschaukreise lebhafte Beifall. Heute Abend wird derselbe in der Citalnica-Restauracion „arbeiten“; wir glauben jedoch, das Publicum würde dergleichen Athleten-Productionen lieber im Theater ausgeführt sehen, wo sie sich jedenfalls ganz anders ausnehmen; ein Restaurationslocale ist unseres Erachtens nicht der beste Ort dazu.

(Laibach-Billacher-Bahn.) Die „Pr.“ schreibt: Wie wir vernehmen, soll eine die Ausführung dieser Linie betreffende Regierungsvorlage noch im Laufe dieser Session vor den Reichsrath kommen. Das Baucapital, wofür Zinsengarantie beansprucht wird, ist auf circa 17 Millionen präliminiert.

(Der slovenische dramatische Verein) besitzt gegenwärtig 33 Manuskripte, davon hat 14 gespendet Herr Dr. Bleiwies. Im laufenden Monate werden Vereinsabende stattfinden und wird das Drama „Thomas Morus“, jedoch blos für die Mitglieder des Vereins gelesen.

## Bericht über die Sitzung des kain. Landesausschusses vom 8. November.

Se. Excellenz der Herr Justizminister hat die Anordnung getroffen, daß der Vorschlag des I. I. Oberlandesgerichtes über die Organisirung der Gerichtsbezirke in Kain dem Landesausschusse zur Begutachtung zulomme.

Indem der Landesausschus dem h. Justizministerium seinen besonderen Dank dafür ausspricht, daß ihm in so freundlicher Weise Gelegenheit geboten worden ist, seine Anschauungen in dieser wichtigen Frage darzulegen, erstattet er nun das abverlangte Gutachten mit vorzüglicher Berücksichtigung der von den Gemeinden geltend gemachten Wünsche.

Vor allem glaubt der Landesausschus hervorheben zu sollen, daß es sehr im Interesse der Bevölkerung läge, die seit 20 Jahren fortdauernden Organisirungen endlich abgeschlossen zu sehen, und anderseits, daß bei der Justizorganisation auch auf den Organismus der politischen und Finanzbehörden thunlichste Rücksicht genommen werde, sowie daß es Pflicht des Staates sei, die Justizpflege den Bürgern durch Bildung thunlichst kleiner Gerichtsprengel leicht zugänglich zu machen und die Kosten, welche mit dem Suchen der Rechts hilfe verbunden sind, auf das kleinste Maß zu reduzieren.

In die Details eingehend findet der Landesausschus den Antrag des I. I. Oberlandesgerichtes im wesentlichen zuzustimmen und im allgemeinen die Beibehaltung der gegenwärtigen provisorischen Gerichtsbezirkeinteilung zu befürworten, jedoch mit folgenden Modificationen:

1. Wird dem woblgegründeten Begehren der Gemeinden Ahling, Beldes, Obergörtsch, Feistritz und Mitterdorf entsprechend, die Verlegung des Gerichtsbezirkes von Radmannsdorf nach Beldes in Antrag gebracht. Dieses hätte die ferne zweckdienliche Folge, daß wahrscheinlich auch das I. I. Kronau nach Beldes verlegt und so den weit entfernten In-Kronau und Weissenfels jetzt zwei Tage für jeden Gang zu ihrem politischen Bezirksamt bedürfen.

2. Wird die Wiedererrichtung des jüngst aufgelassenen I. I. Bezirksgerichtes Senoisch mit 8108 Insassen nach der sämmtlichen Gemeinden dieses früheren Bezirkes, mit Ausnahme der Ortschaften Gorenje und Bokuje, gestellt. Bitte und nach dem Antrage des I. I. Bezirksgerichtes Adelsberg selbst, welches eine solche Theilung als im Interesse

einer rascheren Justizpflege gelegen erklärt, dringend befürwortet. In der Frage, ob der Sitz des Gerichtes für diesen Bezirk nach Senosetsch oder Präwald verlegt werden soll, wird vorläufig ein definitives Votum nicht abgegeben, da die Daten zu einer unbefangenen Beurtheilung fehlen und erst bei der administrativen Verhandlung hierüber alle maßgebenden Momente in Erwägung gezogen werden können.

3. Wird die Reaktivierung des l. l. Bezirksgerichtes Landstrah in Antrag gebracht, um so mehr, als auch das l. l. Bezirksgericht Gursfeld und das l. l. Stuiner Grenz-Regiments-Commando, unterstützt vom l. l. Agramer General-Commando, mit Rücksicht auf den vielfachen Grundbesitz der Militärgrenzbewohner im Bezirk Landstrah die Wiedererrichtung dieses Bezirksgerichtes nachdrücklich befürworten.

Der Gerichtsbezirk Landstrah wäre nach der Ansicht des Landesausschusses aus den Gemeinden St.-Barthelma, Heil-Kreuz und Landstrah, zusammen mit einer Zahl von 7563 Einwohnern zu bilden, die Gemeinde Groß-Dolina dagegen wäre nach ihrem Wunsche auch künftig in dem Gerichtsbezirk Gursfeld wegen der durch die Eisenbahn hergestellten bequemen Verbindung mit diesem Orte zugethieilt zu lassen.

4. Beantragt der Landesausschuss die Zuweisung der Katastralgemeinde Oberdorf zum Gerichtsbezirk Rudolfswerth.

5. Die Bitte der Ortschaften Goidal, Hince und Straßberg, aus dem Gerichtsbezirk Ratschach ausgeschieden und der größeren Nähe halber nach Nassensfuß zugethieilt zu werden, sowie das damit in Verbindung stehende Ansuchen des Berg- und Hüttenerwerkes in Kremel um Zutheilung zum Gerichtsbezirk Nassensfuß findet der Landesausschuss vollkommen begründet und hält sich verpflichtet, die diesfälligen Anträge der Bezirksgerichte Ratschach und Nassensfuß um so lebhafter zu unterstützen, da es sich hier auch um wichtige Interessen der heimischen Industrie handelt.

6. Ebenso erachtet der Landesausschuss, für die von den Ortschaften Peče, Peclí, Kandersch und Gora gewünschte Zuweisung nach Littai eintreten zu müssen, weil die Inassen dieser Orte nach Watsch eingepfarrt sind, ihre Besitzungen jetzt in zwei Bezirken liegen, sie daher ihre Steuern an zwei Meitern abzuführen haben.

7. Der Landesausschuss glaubt endlich auch die Bitte der Gemeinden Villachgraz und Schwarzenberg um Ausscheidung vom Gerichtsbezirk Oberlaibach und Zutheilung zu Laibach befürworten zu sollen, weil dieser begründete Wunsch der Bevölkerung ungeachtet der dagegen gemachten Einwendungen einer zu großen Ausdehnung des Laibacher Gerichtssprengels leicht und ohne Schädigung des Staatsrätsels durch eine entsprechende Vermehrung des Laibacher und gleichzeitige Minderung des Oberlaibacher Gerichtspersonals erfüllt werden kann.

(Schluß folgt.)

## Neneste Post.

Wien, 12. November. Admiral Tegetthoff hat sich während seiner Anwesenheit in Mexico auch der unglücklichen Persönlichkeiten und Opfer aus der Zeit des Kaiserreichs auf das Wärme angenommen und für dieselben so manche Erleichterungen erwirkt. Unter anderm hofft er auch, wie aus einem von dem Admiral hierher gelangten Briefe zu entnehmen ist, den ehemaligen Cabinetschef des Kaisers Max, den bekannten und vielgenannten Belgier Eloin, zugleich mit der Leiche des verewigten Kaisers auf der „Novara“ nach Europa mitbringen zu können. Eloin befindet sich in einem Nonnenkloster in Haft.

## Telegramme.

Florenz, 12. November Abends. Die officielle Zeitung veröffentlicht eine Note Menabrea's vom 7. November an den italienischen Gesandten in Paris. Dieselbe sagt: Die Gründe, welche die Regierung bestimmt haben, einige Punkte des päpstlichen Gebietes durch die italienischen Truppen besetzen zu lassen, sind in dem Rundschreiben vom 30. October entwickelt worden. Das Ziel, welches wir uns gesetzt haben, ist erreicht worden. Überall wurden die königlichen Truppen von Seite der Bevölkerung mit Dankbarkeit aufgenommen. In vielen von unseren Truppen nicht besetzten Orten hat die Bevölkerung ein Plebiscit veranstaltet und die Annexion

an das Königreich votirt. Die Regierung aber verweigerte das Ergebnis zu acceptiren, fest in ihrem gegebenen Worte, daß ihr Beschluss wegen Überschreitung der Grenzen zu keinerlei Feindseligkeitsact führen solle. Die an die Freiwilligen ergangene Aufforderung, sich zurückzuziehen, wurde von Garibaldi nicht gehört. Die französisch-päpstlichen Truppen griffen ihn an und haben ihn geschlagen. Die Freiwilligen sind in das Königreich wieder zurückgekehrt und wurden entwaffnet. Garibaldi wird in Varignano zurückgehalten. Die päpstlichen Staaten bedrohenden Gefahren haben dennoch aufgehört.

Die Regierung hat ihre Truppen innerhalb der Grenzen des Königreiches zurückkehren lassen. Auch die französische Regierung hat mit dem Rundschreiben vom 25sten October die feierliche Verpflichtung übernommen, sich zurückzuziehen, sobald das päpstliche Gebiet von den Freiwilligen geräumt und die Sicherheit wieder hergestellt sein wird. Diese Bedingungen sind bereits verwirklicht.

Vertrauend in das Wort Frankreichs erwarten wir, daß die kaiserliche Regierung die Intervention aufhören lassen werde, welche, wenn sie sich verlängerte, ein Hinderniß für ein dauerhaftes Abkommen werden würde. Wenn die Haltung der königlichen Regierung die Sicherheit gibt, daß die vorgesetzten Dinge sich nicht erneuern werden, so kann dennoch jeder aus den letzten Ereignissen schließen, daß der Zweck der Septemberconvention vollständig gescheitert ist. In der That hat nichts bis jetzt die Haltung des heiligen Stuhles gegen Italien ändern gekonnt. Rom bietet heute das Schauspiel einer Regierung, welche, um sich zu halten, eine Armee von Individuen aller Länder in Gold nimmt und sich verpflichtet glaubt, zur fremden Intervention ihre Zuflucht zu nehmen. Eine aufrichtige Uebereinstimmung mit Italien würde für den h. Stuhl jede Gefahr beseitigen, würde gestatten, die in überflüssigen Rüstungen verausgabten Schätze zu Gunsten der Religion zu verwenden, und würde die Halbinsel gegen neues Blutvergießen sichern, indem sie ein Unterpfand für die Dauerhaftigkeit des Friedens gibt. Unser Land hat lebhafte und tiefe religiöse Gefühle, aber es fühlt die Schwierigkeiten, welche aus der Vereinigung einer auf unveränderlichen Normalen begründeten, in den höchsten Regionen des Glaubens ausgeübten Gewalt mit den Sorgen einer irdischen Regierung entstehen, welche dem Einfluß der politischen Leidenschaften unterworfen und bestimmt ist, sich nach dem Fortschritte der Civilisation zu ändern. Der Boden, welcher das Grab der Apostel umschließt, ist der sicherste Sitz für das Papstthum. Italien wird das letztere zu vertheidigen, mit aller Verehrung zu umgeben und dessen Unabhängigkeit und Freiheit zu achten wissen. Um daß dieses Ziel erreicht werde, sind Abmachungen unerlässlich, welche die Interessen des heiligen Stuhles und Italiens in Einklang bringen. Wenn Italien ein großes Element des Fortschrittes und der Ordnung sein soll, so ist es nothwendig, daß es den Ursachen entrückt werde, welche daselbe im Zustande einer permanenten Aufregung erhalten. Sie werden, Herr Gesandter, die Überzeugung von der Dringlichkeit beizubringen wissen, die römische Frage ohne Aufschub zu lösen.

Paris, 12. November. Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß der Kaiser gestern die Demission des Ministers des Innern, Marquis Lavalette, angenommen habe. Rouher hat den Wunsch fundgegeben, das Portefeuille der Finanzen aufzugeben. Wahrscheinlich werde der „Moniteur“ morgen die Ernennung Pinard's zum Minister des Innern und Magne's zum Finanzminister enthalten. Man versichert, Lavalette werde zum Mitglied des geheimen Rates ernannt werden.

### Telegraphische Wechselcourse

vom 13. November.

5perc. Metalliques 57.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.80. — 5perc. National-Aulehen 67. — Bank-aktionen 690. — Creditactien 152.10. — 1860er Staatsanlehen 83.30. — Silber 121.45. — London 123.20. — R. f. Ducaten 5.84.

## Geschäfts-Beitung.

Lieferungen fürs Militär. Das Kriegsministerium hat auf Ansuchen der Wiener Handelskammer, daß es Erleichterungen in den strengen Militär-Lieferungsvorschriften eintreten lassen möchte,

erwidert, daß die Transporte von den Unternehmern unter deren Haftung und Gefahr zu besorgen sind, daß jedoch bei mittlerweile erfolgter Dislocirung der betreffenden Truppen eine Bergung erfolgen wird. Der Wunsch, die Offerte nur in Gegenwart der Offerenten zu öffnen, wird ungüläufig befunden. Die Geschäftsauslösung der Unternehmer wird zugestanden, wenn der Materialerzeuger und der Confectionist solidarisch die Haftung übernehmen. Von der Dauer einer einjährigen Haftungsfrist wird jedoch nicht abgesehen. Vom Vertragsauflösungsrecht soll nur dann ein Gebrauch gemacht werden, wenn der Rückstand an der Lieferung mehr als 10 Percent beträgt. Aktien vom Staate subventionirter Unternehmungen, Prioritäts-Obligationen und Pfandbriefe werden als Cautionen nicht angenommen. Wird ein Unternehmer vor Beendigung des Lieferungsgefäches zu eigenen Vermögensverlust gesetzlich unsfähig oder geht er mit Tode ab, so übergehen alle aus dem Vertrage hervorgegangenen Verpflichtungen und Rechte auf den gesetzlichen Vertreter oder Erben, wenn es das Kriegsministerium nicht vorzieht, den Contract gänzlich zu lösen.

**Getreide-Ausfuhr durch die Brennerbahn.** Wie der „Pester Lloyd“ meldet, haben mehrere Spediteure mit der Südbahn einen Vertrag zur Verschiffung von 500.000 Centner Getreide von Osen nach Romanshorn, Mannheim und Straßburg abgeschlossen, bei welchem die neu erbaute Brennerbahn ihre praktische Wichtigkeit auch für den ungarischen Getreideverkehr darzustellen berufen ist, ein Eurosum, welches wohl verdient, mitgetheilt zu werden. Das auf diesem Wege zu verfrachtende Getreide wird nämlich, da der directe und weit kürzere Weg über Wien per Staatsbahn, Nordbahn und Westbahn der außerordentlich geringen Leistungsfähigkeit dieser Bahnen wegen für den großen Verkehr nicht schwer in die Wagschale fällt, auf dem ungeheuren Umwege über Osen, Kanizla, Pragerhof, Marburg und die Tiroler Linie in directen Extrazügen via Rosenheim, von da auf den ausländischen Bahnen dem Bestimmungsorte zugeführt. In Folge des Entgegenkommens der Südbahn, der es darum zu thun in den Verkehr, so weit thunlich, auf ihre Linien zu lenken, stellt sich auf diesem mindestens um die Hälfte weiteren Wege die Fracht nicht höher, als beim Transport auf der Staats- und Westbahn und dürfte diese Linie, was Schnelligkeit der Expedition anbelangt, den anderen Gesellschaften erfolgreiche Concurrenz machen.

Laibach, 13. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 20 Wagen und 5 Schiffe (25 Klafter) mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl.	Mitt. fr.	Mitt. fl.	Mitt. fr.	Mitt. fl.	Mitt. fr.
Weizen pr. Mezen	6 20	—	Butter pr. Pfund	— 42		
Korn	3 90	—	Eier pr. Stück	— 2½		
Gerste	3	—	Milch pr. Maß	— 10		
Hafer	1 90	—	Rindfleisch pr. Pfund	— 21		
Halbfrucht	—	—	Kalbfleisch	— 24		
Heiden	3 20	—	Schweinefleisch	— 22		
Hirse	3 20	—	Schöpsefleisch	— 12		
Kulturz	—	—	Hähnchen pr. Stück	— 30		
Erdäpfel	1 60	—	Zwiebeln	— 15		
Linsen	4 50	—	Heu pr. Bentner	— 90		
Erbsen	4 50	—	Stroh	— 65		
Kisolen	6	—	Holz, hart, pr. Kast.	— 7.50		
Rindfleisch Pf.	— 45	—	weiches, "	— 5.50		
Schweinefleisch "	— 40	—	Wein, rother, pr.	—		
Speck, frisch,	— 26	—	Cimer	— 12		
— geräuchert "	— 36	—	weicher "	— 13		

### Angekommene Freunde.

Am 12. November.

Stadt Wien. Die Herren: Nathansky und Stampf, von Wien. — Sauer, Comptoirist, von Wien. — Frau Terpini, Notargattin, von Littai.

Elephant. Die Herren: Schöner, Handelsm., von Haselbach-Tonitti, Handelsm., von Klagenfurt. — Listar, Capellmeister, von Idria. — Supantschitsch, Beamter, von Stein a. d. Donau.

### Vottoziehung vom 13. November.

Wien: 6 68 2 62 64.

Graz: 10 82 26 69 33.

### Theater.

Heute Donnerstag:

Der Winkelchreiber.

Lustspiel in 3 Acten von Adolf.

Ich speise bei meiner Mutter.

Lustspiel in 1 Act von A. v. Winterfeld.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit	Gebeschlag	Barometerstand auf 1000 ft. reducirt	Lufttemperatur naß Geauß	Wind	Wetter	Wetter Gm. 24. Nov. in Partie Vinten
6 u. M.	329.11	+	3.4	windstill	Regen		
13. 2 " M.	328.84	+	5.0	windstill	trübe	6.20	
10. " Ab.	328.85	+	4.3	windstill	regnerisch		

Über regnerischer Tag. Die Berge in Nebel gehüllt. Wolkenzug langsam, wechselnd. Kein Sonnenblid.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.

### Pfandbriefe (für 100 fl.)

Nationalbank auf 5% verlosbar zu 5%.

C. M. 97.10 97.40

Nationalbank auf 8. W. verlost 5%

Ung. Bod.-Cred.-Aust. zu 5%

Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber

106.75 107.25

Lemberger Cernowitzer Actionen 170.— 171.—

Augsburg für 100 fl. sibb. W. 102.75 103.

Frankfurt a. M. 100 fl. detto 103.10 103.30

Hamburg, für 100 Mark Banco 91.— 91.20

London für 10 Pf. Sterling 123.40 123.60

Paris für 100 Franks 49.— 49.10

### Cours der Geldsorten

Geld Waare

R. Münz-Ducaten 5 fl. 87½ fl. 5 fl. 88 fl.

Napoleonsb'or . . . 9 " 88 " 9 " 89 "

Russ. Imperials . . 10 " 15 " 10 " 17 "

Bereithalter . . . 1 " 81½ " 1 " 83½ "

Silber . . . 121 " 25 " 121 " 50 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Preisnotierung: 87 Geld, 93 Waare.